

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse

**Herausgeber:** Freunde der Schweizer Keramik

**Band:** - (1954)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Verschiedenes aus dem Gebiete der Keramik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wertvoll, weil er eine vollständige Bibliographie des verstorbenen G. Ballardini enthält, die 276 Arbeiten aufzählt. Interessant ist die neue Klassierung keramischer Produkte, die T. Emiliani und G. Vecchi vornehmen und der man nur zustimmen kann.

In der «Weltkunst» vom 1. Januar erschien eine interessante Arbeit von Dr. A. Klein: «*Ein Hauptwerk von Adam Friedrich von Löwenfinck*». Er veröffentlicht erstmals eine Fuldervase – eine eigenhändige Arbeit – und diskutiert die verschiedenen von der Familie L. signierten Stücke. Diese Vase «bezeugt eine künstlerische Spannkraft, die wesentlich auf die Entwicklung der deutschen Porzellan- und Fayencemalerei eingewirkt hat» (3 gute Abbildungen).

In der «Weltkunst» vom 31. Januar berichtet ein Ungenannter S. über «*Victor Louis Gerverot*» in Schreizeim und zwei Werke – eine Tasse und Untertasse mit seiner Signatur – und eine Tabakdose mit einer interessanten, aber schwer zu definierenden Inschrift. Die von Gerverot signierte Höchstertasse ist nicht einmalig, wir kennen verschiedene Stücke aus dem gleichen Service, allerdings ohne die Signatur, aber zum Teil mit den gleichen galanten Szenen. Auf einer Tasse ist der Fischer nicht knieend gemalt, sondern steht neben der genau gleich gemalten Fischerin usw. Wir haben früher schon im Katalog der Gegenstorfener Ausstellung 1951 «*Keramische Kunstwerke*» ausführlich über den Lebenslauf von Gerverot berichtet. Die Signatur «gerv.» erwähnt schon Oppenheim im Ausstellungskatalog Mainz 1930, S. 140. Die Publikation der Dose ist neu und sehr interessant.

Es sei hier auch wieder einmal hingewiesen auf die Italienische Keramikrevue «*La Ceramica*», die monatlich in Mailand erscheint und neben modernen Abhandlungen immer auch über alte keramische Kunst berichtet. So bringt die Dezembernummer einen wertvollen Artikel über die «*Terrecotte segrete del Duomo di Milano*», indem hier Hunderte von Statuen und Gruppen in gebranntem Ton abgebildet sind, die als Vorbilder für die Domplastiken dienten. «*Tutti i ceramisti sono invitati a visitare il Museo del Duomo di Milano dove sono espote centinaia di terrecotti di notevole interesse...*» In der gleichen Nummer schreibt Nicolò Mura über die «*Statuette di Tanagra*» und Nino Ragona über eine monumentale Krippe aus dem 18. Jahrhundert in Modica in Sizilien. In der Februarnummer bespricht Carlo Polidori die neueste Arbeit Bernard Rackhams: «*Italian Maiolica*». Rackham hat diesen Band dem verstorbenen Direktor des Internationalen Museums in Faenza gewidmet: «*Gaetano Ballardini – Faventino – amicus amicopotes quia posse Videre.*»

## V. Verschiedenes aus dem Gebiete der Keramik

### *Une mode du XVIIIème siècle*

Ce fut une mode au XVIIIème siècle de commander un service de table à la Compagnie des Indes. Louis XIV lui-même s'intéressa à la porcelaine de Chine. Les images galantes, les gravures ou tableaux de maîtres français furent souvent reproduits sur la porcelaine. L'influence anglaise se manifesta dans ce domaine par un goût prononcé pour les services armoriés. On pourrait presque affirmer que chaque famille noble de Grande-

Bretagne a fait faire un service à ses armes au cours du XVIIIème siècle. Les Allemands firent également copier de nombreuses porcelaines de Saxe à petites fleurettes.

Lorsque certaines pièces reproduisent des dessins ou des motifs chinois, la représentation en est généralement européanisée. D'une manière générale, il est permis de supposer que les porcelaines chinoises qui plurent au public européen par le brillant de leurs émaux décontenançaient l'acheteur par le choix des sujets ou le dessin calligraphique la perspective isométrique. En habiles commerçants, les dirigeants de la Compagnie des Indes imposèrent des sujets mieux adaptés au goût du public. Cette situation, on l'a vu, se retrouve sur le plan pictural. On voit par là que l'art religieux et l'art profane européen n'eurent pas une emprise considérable sur l'art oriental, et si l'on peut dire que s'ils l'élargirent par l'apport de sujets nouveaux, ce ne fut pas sur le plan de l'inspiration. (Arts-Paris, Dec. 1953)

Bern besitzt eine grosse keramische Tradition. Es ist deshalb nicht Zufall, dass in unserer Stadt eine vollerstärkte und ziel-sicher arbeitende *staatliche keramische Fachschule* unter der Leitung von Benno Geiger besteht, die sich eine zweifache Aufgabe gestellt hat. Geschmacklich und handwerklich hat die Schule ihre Wurzeln in der alten Heimberger und Langnauer Töpferei. Hier ist guter, erprobter Boden, der immer wieder Anregung gibt, und aus dem ohne Aufhören Wertvolles entsteht. Das Studium der alten, schönen Muster, die Leuchtkraft ihrer Farben und die einen frohen Sinn verratenden Darstellungen können zu einer Weiterentwicklung inspirieren, die nach allen Seiten geht. So zeigt es sich, dass gesunde Vorwärtswicklung nicht im statischen Verharren und Festgelegtsein auf der Tradition liegt, sondern darin, dass sich die Fachschule zu einer dynamischen Entfaltung der handwerklichen und künstlerischen Kräfte bekennt, die Wege sichtbar werden lassen zu neuen Lösungen der Form und der Bemalung. Mit besonderer Aufmerksamkeit widmet sich die Lehrerschaft der Schule auch den Versuchen für neue Farb- und Glasurwirkungen, die, wenn sie sich bewährt haben und auf eine Formel gebracht werden konnten, an die Schüler und Werkstätten weitergegeben werden.

Die bernische Töpferkunst braucht diese ständige Vorwärtswicklung und Erneuerung, um ihr beachtliches Niveau zu halten, aber auch, um sich der Zeit anzupassen, und sich einen verdienten Platz an der Seite der grossen klassischen Keramikländer zu erringen und zu behaupten. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, will die keramische Fachschule dem Keramikgewerbe den handwerklich und künstlerisch geschulten *Nachwuchs sichern*, dessen es bedarf, um das alte, ehrwürdige Handwerk immer wieder neu zu beleben und höher zu entwickeln.

### *Die Ausbildung*

Während einer dreijährigen Lehrzeit werden in der keramischen Fachschule Jünglinge und Töchter zu Töpfern und Keramikmalern ausgebildet. Die gründliche, weitfassende Schulung, die sich vom Rohmaterial, dem Ton, wie er aus der Erde kommt, bis zum fertigen Gegenstand erstreckt, gibt den Schülern das Rüstzeug, das sie befähigt, nach abgelegter Lehrabschlussprüfung, als gute Arbeiter und als form- und dekorgestaltende Kunstgewerber in den keramischen Werkstätten als Gesellen zu arbeiten. Obwohl der Lehrgang planvoll ist und der Stoff so reichhaltig, dass die Zeit gut angewendet werden muss, ist es doch möglich, aus den jungen Keramikern ihre schöpferischen Eigenschaften herauszuholen und auf die Individualität der Schüler einzugehen, was für manchen Lehrling eine innere Be-

freierung bedeutet. Da kann es denn sein, dass ein kleines, zierliches Mädchen zu seiner eigenen Ueberraschung kraftvolle und dramatische Figuren schafft und ein draufgängerischer, energischer junger Mann sich in zierlichen, stillen Formen ausdrückt.

Der kunstgewerbliche Beruf des Töpfers ist kein Massenberuf, es können daher in der Fachschule jährlich nur etwa sechs bis acht neue Schüler aufgenommen werden; diese Zahl ist der Nachfrage aus dem Töpfergewerbe angepasst. Die beruflichen Eignungen, die ein Schüler zum Eintritt in die Fachschule der Keramik mitbringen muss, treffen ebenfalls eine natürliche Auswahl. Künstlerisches Form- und Tastgefühl, Farbsinn und Formbewusstsein, Handgeschicklichkeit, zusammen mit Freude und Liebe zu kunsthandwerklichem Schaffen vereinigen sich im Beruf des Keramikers zu einer Einheit, so dass der Schaffende niemals veröden der Routine verfällt, sondern sich immer aufs neue als bewusst Gestaltender weiss. In diesem Sinn ist der Beruf des Keramikers ein beglückender. gz.

(Der Bund, Bern. 6. Dez. 1953)

Simultanément, le *céramiste Martin* nous présentait de la poterie de conception moderne, aux formes inédites, fine et élégante et des plats de grande valeur décorative. Ses dessins, faits d'arabesques, d'enroulements inextricables, de figures monstrueuses, insolitement colorées, nous révèlent le besoin, le goût passionné de ces formes extraordinaires dans lesquelles il fait entrer sa pensée. Il en a d'ailleurs transposé quelques-uns en céramique. Dans cette technique les erreurs ne se réparent pas; la touche de couleur confondue avec la matière, toute correction devient impossible. Le définitif, l'irréparable, commandent alors, et il est trop tard pour réfléchir, pour regretter.

Il faut vaincre du premier coup ou être vaincu par la matière. Par sa décision prompte et sa certitude technique. Martin a créé des pièces où l'éclat et la consistance des émaux sont une véritable réussite. J. M. C.

(Courrier de Genève, 17 janvier 1954.)

*Limoges Chinas Is «Guest Book».* Distinguished visitors to the great French china-making center of Limoges are now being requested to sign plates instead of the traditional «Livre d'Or», or guest book. They are given a dish of Limoges china, on which they may sign their name and write a verse, draw a picture or sum up their impressions of their visit. The dish is then baked and placed in the museum of the Regional Tourist Committee.

(New York, Herald Tribune, Paris, 27 février 1953)

*Les antiquaires montrent leurs trésors.* Sous le titre «Chefs-d'œuvre du marché international», aura lieu, au Musée des Arts Décoratifs, jusqu'à fin septembre, une très importante exposition des trésors appartenant aux marchands d'objets d'art du monde entier à l'occasion du congrès international qu'ils tiendront à Paris du 5 au 10 juillet. Cette exposition réunira des objets venant des pays membres de la Confédération, USA., Angleterre, Belgique, Hollande, Autriche, Italie, France, et aussi d'autres nations invitées.

Le seul critère sera la qualité. Les organisateurs de l'exposition ont décidé, pour n'avoir que des objets exceptionnels, de limiter le nombre des numéros à six cents. (Arts-Paris, 31 déc. 1953)

«Académie Internationale de la Céramique: Deux grandes expositions de céramique à Genève. L'Académie Internationale de la Céramique vient de décider d'organiser en plein accord avec la direction des musées de Genève et sous son contrôle di-

rect, en 1954, l'exposition des chefs d'œuvre de la céramique espagnole, en 1955, l'exposition internationale de la céramique contemporaine. La ville de Genève va devenir un centre mondial de la céramique grâce aux efforts conjugués de l'Académie et de son président, M. Henry J. Reynaud, et du directeur des Beaux-Arts de la ville, M. Pierre Bouffard. Devant l'importance de cette institution, M. le président de la Confédération Suisse a bien voulu accorder à l'Académie son patronage d'honneur. Tous ceux qui s'intéressent à l'art de la céramique dans le monde entier se donneront donc rendez-vous à Genève, en juin 1954.»

Dieses Inserat erschien in verschiedenen französischen und westschweizerischen Zeitungen. Wie wir aber aus spanischen Tagesblättern entnehmen, ist diese grossprojektierte Ausstellung der Stadt Genf abgesagt worden. Schon am 11. Januar schrieb die Tribune de Genève: «Le Gouvernement espagnol vient de répondre négativement à la demande que lui a présenté l'Académie Internationale de la Céramique à Genève...» Das wundert uns sehr, denn nach dem offiziellen angekündigten Programm dieser Akademie hat das «Gouvernement espagnol» den Professor Joaquin de Navascues y de Juan, Direktor des archéologischen Museums in Madrid, zum ständigen Delegierten am Sitz der Internationalen Akademie in Genf ernannt, Navascues y de Juan ist sogar Grosskanzler in der Ariana...

Zu unserem letzten Artikel über Bourdalous im Mitteilungsblatt Nr. 26 schreibt Herr Bernot aus Agadir: «En ce qui concerne les bourdaloux, je vous signale que celui de Madame de Sévigné est encore dans la table de nuit de sa chambre à coucher au Château des Rochers près de Vittré en Bretagne. C'est un magnifique Rouen bleu autant qu'il m'en souviennne...»

Monsieur James Barrelet, 12 av. Kléber, Paris 16ème, arbeitet an der Herausgabe eines Buches über die Geschichte des Glases in Frankreich und ersucht die Glasspezialisten um die freundliche Beantwortung folgender Fragen: Ob jemand Gläser besitzt, die Frankreich zugeschrieben werden können? Ob solche mit französischen Inschriften vorhanden sind? Er habe in verschiedenen Museen immer wieder Gläser mit Email gefunden, die Flüeli zugeschrieben werden, dagegen seien diese nie erwähnt. Wir möchten die Freunde des Glases bitten, sich direkt mit dem Autor in Verbindung zu setzen.

In der Nähe von Marseille haben die Froschmänner eines Taucherunternehmens eine Anzahl Amphoren, Töpfe und Teller ans Tageslicht gebracht, die nach Ansicht der Sachverständigen mehr als 2000 Jahre im Schlamm des Meeres verborgen waren. Es handelt sich um Teile einer Schiffsladung, die zweihundert Jahre vor Christi Geburt von der griechischen Insel Delos nach Marsilia (Marseille) gebracht werden sollte. Kurz vor dem Ziel ging das Schiff unter. In einem Pariser Warenhaus werden die gut erhaltenen Schätze von einem Froschmann, der bei der Bergung dabei war, jetzt gezeigt.

(In freien Stunden, 1954, Nr. 5)

*Förderung angewandter Kunst.* Das Eidgenössische Departement des Innern hat auf Antrag der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1954 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Kunstgewerbler beschlossen:

Stipendien: Kurt Wiesendanger, Töpfer, Oberentfelden.  
Aufmunterungspreise: Eva Kruger, Porzellanmalerin, Genf, und Beat Würigler, Keramiker, Bern.



*Limbourg.* Le centre de l'industrie céramique, qui est à la fois le plus jeune et le plus important des Pays-Bas, notamment en ce qui concerne la céramique à usage ménager, se trouve dans le midi du pays, principalement à Maestricht, où existent de grandes poteries. Au cours des ans, cette industrie a pris un grand essor et a dépassé peu à peu les centres traditionnels de production de faïence.

(Feuille d'Avis et Journ. du District d'Avancres, 10 févr. 1954)

*Stockholmer Kunckelglas-Pokal.* Unter Kunckelgläsern versteht man gemeinhin Goldrubingläser, obwohl dem berühmten Glasmacher und Alchimisten des Grossen Kurfürsten der Ruhm der Erfindung gar nicht zukommt. Er hat das Rezept von dem Alchimisten Andreas Cassius, der wieder auf älteren Ueberlieferungen fusst und es auch an andere Hütten zum Leidwesen Kunckels verkaufte. Zum Beispiel an den Bischof Sigismund von Freising, einen Wittelsbacher, der viele Rubingläser in seiner Hütte herstellen liess, die meist von Augsburger Goldschmieden (z. B. Elias Adam) montiert wurden. Mehr eigenes Verdienst hat sich Kunckel durch die Bereitung schöner blauer, grüner, achatgemusterter und anderer Glassätze erworben, die er in seinem Buche «Ars vitriaria» (Frankfurt und Leipzig 1689, Kap. 22) im einzelnen angibt.

Nach diesen Rezepten wurde auch nach seinem Tode in der Potsdamer Hütte vielfach gearbeitet, und Beispiele dafür – namentlich Pokale in der charakteristischen schlanken Form mit dem Blattkelch am Grunde der Cuppa – haben sich erhalten. Es scheint, dass diese schlanke Form den Farbgläsern als Merkmal ihrer Besonderheit vorbehalten gewesen ist. Am seltensten scheinen die Pokale von grüner Farbe zu sein, von denen nur zwei Exemplare bekannt sind. Das eine, mit reicher Vergoldung, stand einst im Schloss Ballenstedt, der ehemaligen Residenz der Herzoge von Anhalt-Bernburg, das andere befindet sich seit 1873 im Nationalmuseum in Stockholm.

F.  
(«Weltkunst», 15. Februar 1954)

Ich werde von verschiedenen Seiten angefragt, ob nicht mein Zürcher Porzellanbuch, das seit Jahren vergriffen ist, in einer neuen Auflage erscheint. Dazu möchte ich mitteilen, dass ich seit zwei Jahren an einer neuen Auflage arbeite, die vollständig umgearbeitet sein wird und ein neues umfassendes Dokumentenmaterial bringt. Es wird noch zirka zwei Jahre dauern bis zum Erscheinen dieser 3. Auflage.

S. Ducret.

## VI. Ausstellungen und Museen

*Cambridge: Fitzwilliam Museum: Finest Meissen Collection.* The Fitzwilliam Museum at Cambridge, in spite of its rather formidable exterior, is one of England's most gracious museums, with one of the best collections of near-masterpieces and superb, but minor, works of art in the country. In the second category, in one respect, it is now pre-eminent, thanks to a gift by Lord and Lady Fischer. They have given the museum a group of 49 Meissen figures, the work of Kändler, Eberlein, and Reinecke. The Fitzwilliam's ceramic collection was already distinguished, and it now can claim the finest Meissen collection in the country. The gift includes complete sets of the «Cries of Paris», «The Nationals of the Levant», the «Miners», and the «Folk Types».

Lord and Lady Fischer have spent 40 years of patient and enlightened collecting, and their gift (which has been made through the National Art Collections Fund) is described by the Fitzwilliam's director as «one of the greatest benefactions the museum has received for many years.» The figures will be shown as a whole among the other Meissen porcelain in the museum.  
(Manchester Guardian, 21. Januar 1954)

*Fécamp: Musée Municipal.* Nous voudrions commencer par les céramiques du Musée. Il en est très riche, et le jour où la collection André-Paul Leroux y sera entrée, il formera un bel ensemble où le Vieux Rouen, comme il se doit, domine. André-Paul Leroux avait commencé un groupage dans l'ancienne cuisine de la propriété devenue Musée. Il avait gardé ou très heureusement restitué à cette salle un caractère très évocateur de notre Pays de Caux, presque passé, avec son âtre comme on en voit encore dans les fermes toutes proches, ses bahuts, ses buffets, ses poutrelles apparentes.

Dans la collection Paul Vasselin, on trouvera de toutes les fabriques: voici un saladier en Senceny polychrome, un saladier très intéressant en Nevers de l'époque révolutionnaire, des encriers de Nevers, une bouquetière en Delft bleu et des assiettes en Delft, un plat Strasbourg à décors chinois, des soupières, une assiette cuivrée de Marseille, un plat de Desvres bleu: il est difficile de tout souligner.

(Le Progrès, Fécamp, 5 décembre 1953)

*Amsterdam: Reichsmuseum.* Die Ausstellung, die bis 15. Februar geöffnet war, umfasste Porzellane und Fayencen mit *Kakiemondekor*. Im grossen Saal war die Sammlung Frau B. Westendorp Osieck ausgestellt, im kleinen die Bestände des Reichsmuseums. Die Westendorp Osiecksammlung ist die grösste und vollständigste hinsichtlich dieses Dekors. Ausgezeichnet war die Beschriftung, aus der jeder sofort ersehen konnte, ob es sich um japanische, chinesische oder europäische Stücke gehandelt hat.

Kakiemondekor ist der berühmteste und bevorzugteste Dekor Japans. Obwohl diese Zierat ursprünglich chinesisch ist, hat sie in Japan eine verfeinerte Form und eigenen Charakter angenommen. Als Farben werden verwendet: Eisenrot, helles Grün und Gold auf reinweissem Fond. Dekorationsmotive sind: die Pinie, der Bambus, der blühende Pflaumenbaum, Drache, Tiger und Phönix, spielende Kinder, Hecken mit flatternden Vögeln, Wachteln im Kornfeld usw. Dieses Kakiemonporzellan wird in den französischen Katalogen «première qualité coloriée du Japon» genannt. Der Dekor wurde zum Vorbild der ersten europäischen Porzellane. Auf der Ausstellung konnte man vergleichen einmal das ursprünglich japanische Dekor, neben den Erzeugnissen von Meissen, Chelsea, Derby, Bow, Chantilly, Worcester, Vincennes, Mennecy u. a. Reich war auch das japanische und chinesische Porzellan vertreten, das im 18. Jahrhundert in Holland und auch anderswo überdekoriert wurde. Zu den schönsten Stücken gehörten die Delfterfayencen mit dem Kakiemondekor. (Dr. med. J. Noothoven-van Goor, Arnhem)

*Paris: Musée de l'assistance publique.* Quai de la Tournelle, où se trouvait l'embarcadere des coches d'eau pour Fontainebleau – ce trajet se faisait en douze heures – on voit au no. 47 une grande porte sombre: c'est la Pharmacie Centrale des Hôpitaux. Peu de visiteurs amateurs d'art y entrent, bien à tort! Ils veraient au fond de la cour un élégant hôtel datant de 1630, qui possède encore, du côté sud, un charmant jardin. Mme. de Miramion l'acheta vers 1670 et installa un couvent de religieuses